

Rechtsextremismus, Handlungsorientierung und Perspektiven der politischen Bildung behandelt, letztere mit dem Vermerk „Im Zeichen der Globalisierung“. Nur das zweite Kapitel heißt explizit „Globales Lernen“, jedoch nicht „Globalisierung“. Es mangelt dem Buch an einer genaueren Definition des Begriffs der Globalisierung und der Wechselbeziehungen, die zwischen den Erscheinungsformen und Triebkräften der Globalisierung einerseits und dem Inhalt und der Funktion politischer Bildung andererseits bestehen. Die einzelnen Beiträge, in der Qualität sehr unterschiedlich, könnten im Großen und Ganzen in jedweden anderen Kontext veröffentlicht werden, der sich mit politischer Bildung beschäftigt.

Neben einer Präzision des Begriffs der Globalisierung fehlt weitgehend der angekündigte internationale Zugang. Das Buch ist „sehr deutsch“ mit einem hohen Maß an Innensicht und einem geringen Maß an Diskurs. Die Beschäftigung mit dem technischen Medium, das jenseits aller Profite und Marktdominanz Globalisierung erst möglich macht, dem Internet, erfolgt in dem Buch nur im Kontext des Geschlechterverhältnisses (A. Kuhn: Historisch-politisches Lernen im Internet: „Wege zu einer geschlechterdemokratischen Geschichts-sicht“).

Schließlich bleibt das Buch in manchen Bereichen, insbesondere in den Weiterbildungsbeiträgen, die angekündigte Beschäftigung mit dem „Wie“ politischer Bildung schuldig. Hier, wo sich wirklich die Frage der konkurrenzfähigen Attraktivität zu anderen Freizeitangeboten stellt, herrscht Sprachlosigkeit. So beklagt sich K.-P. Hufer darüber, dass zu zwei angekündigten Kursen über gewaltfreie Konfliktlösungsstrategien oder ökologisches Denken nur ein bzw. zwei Anmeldungen vorlagen und „die meisten Kolleginnen ... keinerlei Versuche mehr in diese Richtung (unternehmen)“. Je nun, sind „Kurse“ mit solchen „Themen“ wirklich methodisch und inhaltlich das Einzige, was in politischer Bildung denkbar und möglich ist?

Ähnlich unbefriedigend bleibt auch die Beschäftigung mit dem, was „Globalisierung“ im Kern erzeugt: dem Markt. Hier wiederholt sich in dem Sammelband, was die Beiträge von K.-P. Hufer zur politischen Bildung in den letzten Jahren durchweg auszeichnet: Eine Wehklage über den angeblichen Widerspruch von

Markt und politischer Bildung. Nützlich ist die „Auswahl deutschsprachiger Bücher zum Thema Globalisierung“, die dem Buch beigelegt ist. Sie umfasst acht Seiten und ist anschaulich strukturiert.

E. N.

Paul Ciupke/Karin Derichs-Kunstmann (Hrsg.)

Zwischen Emanzipation und ,besonderer Kulturaufgabe der Frau‘

Frauenbildung in der Geschichte der Erwachsenenbildung

(Klartext Verlag) Essen 2001, 322 Seiten, 19.90 Euro

Der Sammelband gibt einen aufschlussreichen Einblick in die bisher wenig erforschte Frauenbildung in der Geschichte der Erwachsenenbildung. Das Buch bietet Texte und Biografien aus dem Bereich der ‚Geschichte der Frauenbildung‘ in gut lesbarer Form und ermöglicht so einen erstklassigen Einstieg in das Thema. Durch die interessante und kurzweilige Art der Darstellung richtet es sich nicht nur an in der Erwachsenen- und Weiterbildung tätige Personen, sondern auch an die allgemein an diesem Thema interessierten Leserinnen und Leser.

Das Reizvolle an den Beiträgen besteht – neben der Thematik an sich – darin, dass sie eine im Jahre 1999 durchgeführte Studienreise des Bildungswerkes der Humanistischen Union und des Forschungsinstituts Arbeit, Bildung, Partizipation e. V. (FIAB) reflektieren, an der Frauen und Männer unterschiedlicher Professionen teilnahmen. Die Autor/innen hatten sich gemeinsam auf den Weg gemacht, um Orte der Frauenbildung zu besichtigen. Dadurch sollte ein anschauliches Bild von der Praxis der Frauenbildungsarbeit, der Rolle von Frauen in der Erwachsenenbildung sowie vom Wirken ausgewählter Erwachsenenbildnerinnen zwischen 1918 und 1960 entwickelt werden. Die Reflexionen dieser Reise finden sich zum einen in den Schilderungen bezüglich der Rolle der Frauenbildungsarbeit – beispielsweise in (Heim-)Volkshochschulen – wieder, zum anderen aber auch in der Auseinandersetzung mit den Einflüssen der Bildungsarbeit aus der Weimarer Zeit auf die Entwicklung des heutigen Frauenbildes.

Durch ein breites Spektrum von Expert/innen

aus der Praxis sowie Wissenschaftler/innen aus der Forschung wird ein mannigfaltiger Einblick in die Entwicklung der Frauenbildung sowie deren Bedeutung für die Erwachsenenbildung gewährt. Dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, dass auch die Art der Beschreibung an verschiedene Perspektiven anknüpft. So erfolgt die historische Aufarbeitung zum einen durch die Anreicherung des Materials mit Biografien bedeutender Frauen (wie bspw. Carola Rosenberg-Blume von der Volkshochschule Stuttgart), wodurch eine intensive Form der Vergegenwärtigung der Frauenbildung in der Vergangenheit erreicht wird. Zum anderen gewinnt das Buch durch die Beschreibung besonderer Regionen oder Verbände, die Frauenabteilungen unterhielten oder eigenständige Angebote für Frauen durchführten. Neben der Schilderung von Bildungsarbeit in Institutionen, wie etwa der Volkshochschule Hannover oder der Evangelischen Akademie Bad Boll werden hier insbesondere auch Bildungsvorstellungen wie zum Beispiel der Einfluss der aufkommenden Erlebnispädagogik oder aber das Reeducation-Bemühen nach 1945 thematisiert. Hierdurch werden den Lesenden eindrucksvolle Beispiele geboten, wie Erwachsenenbildung in der Vergangenheit organisiert und verwirklicht wurde. Diese Verbindung von Biografien engagierter Frauen einerseits und Berichten über Bildungsstätten andererseits erzeugt einen abwechslungsreichen Unterhaltungseffekt, wobei neben einem informationsreichen Einblick in die Thematik auch eine außergewöhnliche und interessante Art der Illustration geboten wird: Bei der Recherche wurden etwa 200 Zeitzeugen in Form von zeitgenössischen Fotos ans Licht gebracht und zahlreiche historische Dokumente neu entdeckt, die nun im Rahmen der Publikation erstmalig veröffentlicht werden. Das Buch von Ciupke und Dedrichs-Kunsmann stellt somit eine lohnende Ergänzung zu der durchaus umfangreichen historisch orientierten Erwachsenenbildungsliteratur dar: Bisher wurde der Geschichte der Frau in der Erwachsenenbildung gemeinhin wenig Aufmerksamkeit geschenkt, obwohl bereits in der Weimarer Zeit der Frauenanteil an Teilnehmenden im Erwachsenenbildungsbereich an den der Männer heranreichte oder diesen gar überstieg. Dieser Trend hat sich fortgesetzt, wie sich beispielsweise in den Teilnehmerstatistiken der Volkshochschulen zeigt. Der vorlie-

gende Band liefert empirisch fundierte Ansätze zur Füllung dieser geschichtlichen Lücke und bietet zudem eine informative und unterhaltsame Reise in die Vergangenheit, wobei der Begriff „Reise“ durchaus wörtlich zu nehmen ist.

Andrea Thiele

**Peter Dehnstiel/Uwe Elsholz u. a. (Hrsg.)
Vernetzte Kompetenzentwicklung**

(Edition sigma) Berlin 2002, 404 Seiten, 22.90 Euro

„Der vorliegende Sammelband ist in der Anlaufphase des Projekts ‚Kompetenzentwicklung in vernetzten Lernstrukturen – Gestaltungsaufgabe für betriebliche und regionale Sozialpartner‘ (KomNetz) entstanden.

Das Projekt mit einer Laufzeit von vier Jahren findet im Rahmen des umfangreichen Forschungsprogramms Lernkultur Kompetenzentwicklung statt“ (S. 9). Beteiligt sind mehrere Gewerkschaften, die wissenschaftliche Begleitung erfolgt durch Berufspädagog/innen der Universität der Bundeswehr Hamburg.

Die zahlreichen Beiträge sind gegliedert in I. Kompetenzentwicklung und Handlungsfähigkeit, II. Lernstrukturen und Lernformen, III. Mitbestimmung und Partizipation, IV. Gesellschaftliche Hintergründe und Zusammenhänge.

Trotz dieser Gliederung fällt es mir schwer, eine Struktur zu entdecken. Viele Beiträge sind lesenswert, aber der Sammelband ist eben doch ein Sammelband.

Uwe Elsholz stellt eine – offenbar konsensfähige – Unterscheidung von Qualifikation und Kompetenz zur Diskussion:

„Die Bestimmung von Qualifikationen sind (ist) also primär an aktuellen Anforderungen oder einer prognostizierten Nachfrage orientiert ... Kompetenzen hingegen betrachten Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse aus der Perspektive des Subjekts, d. h. sie stellen die Befähigung des lernenden Menschen in den Mittelpunkt“ (S. 32). Und: „Kompetenzentwicklung ist ein aktiver Prozess, der von Individuen weitgehend selbst gestaltet wird“ (S. 35).

Ziel der Kompetenzentwicklung – so wird an mehreren Stellen betont – ist „reflexive Handlungsfähigkeit“. Diese Kompetenz soll insbesondere durch „arbeitsintegriertes Lernen“ er-